

# Das Maß aller Dinge

1525

Irgendwann in diesem Jahr (genauer: zwischen dem 3. Februar 1525 und dem 2. Februar 1526) ist Giovanni Pierluigi da Palestrina vermutlich geboren worden. Diese Zeitspanne ergibt sich aus einem Eintrag in einem Chorbuch der Sixtinischen Kapelle, der anlässlich seines Begräbnisses entstand und in dem sein Alter bei seinem Tode am 2. Februar 1594 mit 68 angegeben wird. Infrage kommt als Geburtstag zum Beispiel das Fest des Evangelisten Johannes am 27. Dezember 1525, nach dem Giovanni benannt sein könnte. Früher glaubte man, aufgrund einer Inschrift unter einem Gemälde, Palestrina sei bereits 1514 geboren. Wie dem auch sei, 1527 hat er jedenfalls ganz sicher schon gelebt, denn da wird er in einem Testament seiner Großmutter Jacobella Pierluigi erwähnt. Ob er aber wirklich in Palestrina bei Rom geboren wurde, ist unsicher – möglicherweise ist seine Familie, die dort lebte, bereits 1525 nach Rom umgezogen, wo Giovanni Pierluigi auch geboren sein könnte. Er selbst unterschreibt als „Giovanni Petraloysio“, nur in einem Brief an den Herzog von Gonzaga nennt er sich einmal „il Palestrina“.

**Giovanni Pierluigi da Palestrina**  
zum fünfhundertsten Geburtstag



So stellte sich Henri-Joseph Hesse 1828 den jüngeren Palestrina vor

Palestrina wird als Organist an San Agapito in Palestrina angestellt. Seine Pflichten umfassen das Orgelspiel an Festtagen, die tägliche Leitung des Chores sowie den Unterricht der Sängerknaben. Fürs Komponieren ist er nicht zuständig. Drei Jahre später heiratet er eine recht wohlhabende Frau, die neben Ländereien auch einen Weinberg und eine Gerberei besitzt.

1544

1537

Palestrina wird als Sängerknabe in der römischen Gemeinde Santa Maria Maggiore genannt, wo er vermutlich schon seit einiger Zeit weilt. Als Gegenleistung für seine Dienste erhält er Kost, Logis und Kleidung und wird in der Musik ausgebildet. Im Jahr zuvor ist seine Mutter gestorben.

Palestrina wird zum Magister cantorum der Cappella Giulia am Petersdom ernannt. Die wurde 1513 gegründet und gestaltete die Gottesdienste, an denen der Papst nicht beteiligt war. Für Liturgien mit päpstlicher Beteiligung war dagegen der Chor der Sixtinischen Kapelle zuständig, der seit langer Zeit von franko-flämischen Musikern dominiert wurde. 1554 lässt Palestrina einen ersten Band mit Messen drucken, der Papst Julius III. gewidmet ist. Die Titelseite wurde dabei offenbar von einem zehn Jahre zuvor Papst Paul III. gewidmeten Mess-Band von Cristóbal de Morales übernommen; sie zeigt den Papst und den Komponisten, wobei nun beide Köpfe verändert wurden. Man kann also vermuten, dass der abgebildete Komponist Palestrina ähnelt. Die abgebildete Musik stammt aber aus Morales' Messe „Tu es vas electionis sanctissime Paulé“ – und damit man das nicht sofort merkte, wurde der Text unter den Noten entfernt. (Abb. auf der nächsten Seite).

1551



GEMÄLDE IN DEN VATIKANISCHEN MUSEEN

Papst Julius III. (1487-1555)

1555



GEMÄLDE IN DEN VATIKANISCHEN MUSEEN

Papst Paul IV. (1476-1559)

Papst Julius beruft Palestrina in den Chor der Sixtinischen Kapelle, obwohl eigentlich keine Stelle frei und Palestrina verheiratet ist. Doch Julius stirbt bald darauf. Sein Nachfolger Marcellus beschwert sich in der Karwoche bei seinen Sängern über den unangemessenen fröhlichen Gesang am Karfreitag. Es solle außerdem so gesungen werden, „dass alles ordentlich gehört und verstanden werden kann“. Marcellus, der vorher für die Vatikanische Bibliothek verantwortlich war, nimmt hier eine alte Kritik auf, dass in polyphonen geistlichen Kompositionen die liturgischen Texte nicht verständlich seien. Nach nur 22 Tagen im Amt stirbt Marcellus; sein Nachfolger Paul IV. duldet den verheirateten Kapellmeister Palestrina nicht in seiner Kapelle und entlässt ihn, immerhin mit einer Pension. 1557 wird Palestrina römischer Bürger.

1562

Das (mit Unterbrechungen) seit 1545 tagende Konzil von Trient beschließt am 17. September, dass aus den Kirchen „solche Musik verboten werden müsse, in der durch Instrument oder Gesang etwas Ausschweifendes oder Unsauberes“ hereingebracht werde. Die Versuche einiger Kreise, mehrstimmige Musik insgesamt aus der Messe auszuschließen, haben keinen Erfolg. Im Jahr später ergeht noch ein unverbindlicher Beschluss, der die Regelung der Musik den einzelnen Diözesen überlässt. In Rom setzt der Papst dazu eine Kommission ein, der Palestrina und zwei Kollegen 1565 mehrere beispielhafte Vertonungen vorlegen, die auch das Gefallen des Papstes finden.

1567



GEMÄLDE IN DEN VATIKANISCHEN MUSEEN

Papst Marcellus II. (1501-55)

Palestrina erhält ein Angebot, an den Hof Kaiser Maximilians in Wien zu wechseln. Palestrina verlangt 400 Scudi im Jahr – etwa das, was er pro Jahr in Rom verdient (sein Wohnhaus erwirbt er 1569 für 725 Scudi). Doch das ist dem Kaiser zu viel, angestellt wird stattdessen Philipp de Monte für 300 Scudi.

In einem Brief fragt Palestrina den Herzog von Mantua, wie er sich die von ihm bestellten Messen wünsche – kurz oder lang oder so, dass man den Text verstehe. Er werde dann wie gewünscht komponieren.

1568

Nach dem Tode seiner Frau lässt sich Palestrina zum Priester weihen; möglicherweise um an ein zusätzliches Einkommen zu kommen oder um Kapellmeister der päpstlichen Kapelle werden zu können. Doch schon im Jahr darauf heiratet er wieder – die vermögende Witwe eines Pelzhändlers.

1580

In der Vorrede zu seinen „Lamentationes Hieremiae Prophetiae“ klagt Palestrina, „wie schwer es ist, arbeiten zu müssen, um sich und seiner Familie ein standesgemäßes Leben zu ermöglichen“. Er habe dennoch „unter den schwierigsten Verhältnissen nie das Studium der Musik vernachlässigt“. Eine schwer nachvollziehbare Klage angesichts seiner zahlreichen Immobiliengeschäfte und des erheblichen Einkommens aus seinen Posten.

1588



FOTO: SNOWDOG VIA WIKI COMMONS

Die Sixtinische Kapelle

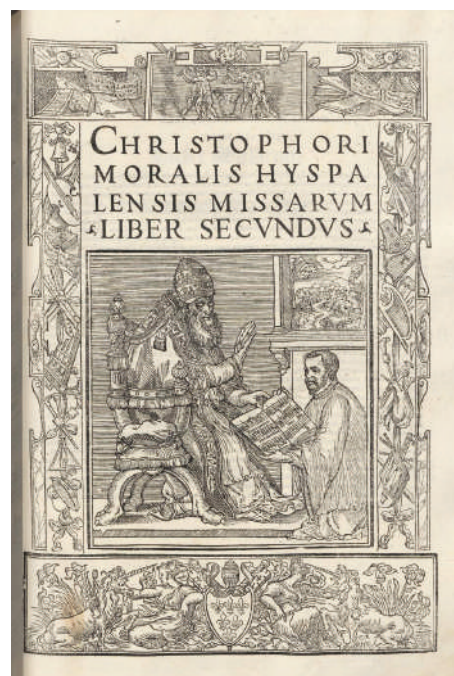
1592

Im Titel eines Sammelbandes mit Psalmvertonungen, den 14 Kollegen ihm widmen, wird Palestrina die „berühmteste und herausragendste Koryphäe der musikalischen Kunst“ genannt. Palestrina stirbt am 2. Februar 1594 und wird feierlich im Petersdom beigesetzt, wo am 14. Februar auch seine Totenmesse gelesen wird.



Palestrina überreicht Papst Julius III. das ihm gewidmete erste Buch mit Messen (1554)

Cristóbal de Morales überreicht dem Widmungsträger Paul III. sein zweites Buch mit Messen (1544)



1607

Agostino Agazzari veröffentlicht als Erster die Legende, Palestrina habe persönlich dafür gesorgt, dass die mehrstimmige Musik nicht aus der Kirche verschwunden sei. Eine Geschichte, die Michael Praetorius in Deutschland schon wenige Jahre später übernimmt: „Und hat nicht viel gefehlet, das die Music ... von einem Bapst ganz und gar aus der Kirchen wehre Partiret worden, Wo nicht Johan Palestrino sich der sachen angenommen, und bewiesen hette, das mangel bey den Componisten, und nicht in der Kunst der Music steckete. Wie er dann zu bekräftigung dessen, eine Missam, Missa Papæ Marcelligenand, Componiret hat“. Palestrinas Musik bleibt über seinen Tod hinaus im Repertoire der päpstlichen Kapelle – 1619 stammen 29 von 33 gesungenen Messen von Palestrina.



Michelangelo: „Das jüngste Gericht“ in der Sixtinischen Kapelle

1725

Johann Joseph Fux bringt seine einflussreiche Kompositionslehre „Gradus ad Parnassum“ heraus, in der ein Meister seinen Schüler unterrichtet. Fux selbst ist der Schüler, den Meister nennt er nach Palestrina „Petrus Aloysius“. Fux ist selbst sein Ur-Ur-Enkelschüler: über Giovanni Francesco Anerio (1569-1630), Marco Scacchi (1605-62) und Angelo Berardi (1636-94). In Rom ist im 18. Jahrhundert das Hören der Musik Palestrinas im Vatikan ein Muss für Touristen – 1788 ist auch Goethe begeistert. Doch schon lange vorher wird Palestrinas Musik zum Inbegriff der Vokalphonyphonie des 16. Jahrhunderts: Bereits Heinrich Schütz soll, so schreibt Johann Mattheson 1740, seinen ehemaligen Schüler Christoph Bernhard beauftragt haben, eine Motette „im praenestinischnen Kontrapunktstil“ für seine Beerdigung zu schreiben (die Stadt Palestrina hieß in der Antike Praeneste). Der „Palestrina-Stil“ ist also nur ein Synonym – 1929 definiert ihn Alfred Einstein als „den A-Cappella-Stil, d. h. die Komposition für Singstimmen allein ohne Instrumente, wie er sich seit der Mitte des 16. Jahrhunderts für die Kirchenmusik herausbildete und in Palestrina einen seiner ersten und jedenfalls den vornehmsten Repräsentanten fand“. Von der Vokalphonyphonie, wie sie vorher etwa bei Josquin Desprez zu finden ist, unterscheidet sich diese Musik unter anderem durch den Einsatz höherer Stimmen (1562 wird der erste Kastrat in die päpstliche Kapelle aufgenommen) und durch neue Klänge, die durch die Verwendung der Töne Fis, Cis und Gis möglich werden. Weitere Unterschiede wie in der Behandlung der Dissonanzen, der Bildung von Schlüssen oder dem Wort-Ton-Verhältnis kommen hinzu.

1828

Der römische Kapellmeister Giuseppe Baini gibt eine Studie zu Leben und Werk Palestrinas heraus, mit der er die Vorrangstellung der italienischen Musik auch in der Kirchenmusik belegen will. In Berlin erscheint 1834 eine Studie, die stattdessen die Bedeutung der venezianischen Schule Giovanni Gabriellis hervorhebt – war der doch der Lehrer von Heinrich Schütz! Die Debatte findet 1931 ein spätes Echo in Heinrich Besslers „Handbuch der Musikwissenschaft“, in dem es heißt: „Die Kunst Palestrinas blickt nach rückwärts“, die „Wirkung der venezianischen Kunst“ habe den Einfluss Palestrinas „bei weitem übertroffen“; Palestrina verkörpere „den römischen Sinn für Maß, Ordnung und Tradition“, Gabrieli stattdessen „ekstatische Leidenschaft“ und „mystische Hingabe“. Dieses Bild einer eher trockenen Kunst bei Palestrina, das bis heute vorherrscht, ist aber nicht zuletzt der Tatsache geschuldet, dass Palestrinas Musik noch immer ganz überwiegend a cappella aufgeführt wird. Das war zwar von Anfang an und über all die Jahrhunderte Praxis in der Sixtinischen Kapelle, überall sonst war zur Zeit Palestrinas seine Musik aber auch bereichert um zahlreiche hinzugefügte Instrumente und zum Teil mit nur einer vokal ausgeführten Stimme zu erleben.

Zusammengestellt von Klemens Hippel